

Zwei Drittel des neuen Stützdammes fertig

Mitglieder des Technischen Ausschusses Lauta überzeugen sich vom Fortschritt der Arbeiten

LAUTA Der neue Stützdamm zwischen den Heiderestlöchern V und VI wächst täglich. Er soll den jetzigen alten, schwammigen und zersetzungsgefährdeten Trenndamm ersetzen. Mitglieder des Technischen Ausschusses in Lauta erhielten bei einer Befahrung mit dem Bergbausanierer LMBV einen authentischen Überblick über den Baufortschritt.



Die Mitglieder des Technischen Ausschusses aus Lauta schauen sich alles genau an.

Foto: Anja Guhlan/ang1

Die teilweise in Privatwald geschlagene, etwa drei Kilometer lange Zufahrtsstraße zur Großbaustelle liegt auf der Lautauer Gemarkung. So inspizieren die Mitglieder des Technischen Ausschusses zunächst einmal die Zufahrtsstraße, auf der täglich bis zu 50 Lastwagen rollen, um den neuen Stützdamm mit Erdmassen zu versorgen. "Diese Zufahrtsstraße ist rückbaufähig. Um den derzeitigen Zustand der Straße gut zu erhalten, müssen ständig Nacharbeiten erfolgen", erklärt Jens Bäcker, Projektmanager bei der LMBV und unter anderem zuständig für den Bereich Heiderestloch. Für die Ausschussmitglieder ist alles in Ordnung. Keine Rückfragen.

Dann geht es weiter zur Großbaustelle. Der am Ende etwa 320 Meter lange und 65 Meter breite Stützdamm ist im Vergleich zur ersten Befahrung im Dezember 2013 ein

ganzes Stück vorangeschritten. Zwei Drittel des Dammes sind fertig. Der Aufwand ist enorm. Es müssen ungefähr 250 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden. Diese werden nicht einfach in das Wasser der Heide VI geschüttet, sondern werden systematisch stabil aufgebaut und an den Ufern "verankert". Dafür werden nach Auskunft des stellvertretenden Bauleiters Frank Wenzel von der Firma SGL Spezialleistungen aus Lauchhammer mit einem Rütteldruckverdichter, dessen Lanze ungefähr in eine Tiefe von ungefähr 21 Metern eindringt, die Erdmassen so verdichtet, dass am Ende ein Bungalow auf dem Damm stehen könnte. Auch durch sogenannte Big Bags, mit Sand gefüllte Geotextilsäcke, die am Seeboden übereinandergestapelt werden, erhält der Damm seeseitig Stabilität. "Bisher sind 78 der 120 Rütteldruckreihen erledigt. Wir schaffen im Monat etwa zehn Reihen", schildert Wenzel. Die Arbeiten, die nur bei Tageslicht stattfinden, erfolgen unter strengen Sicherheitsvorkehrungen. Die gesamte Heide VI und der Bereich zwischen den beiden Dämmen sind mit Sensoren ausgestattet, die sofort Signal geben, wenn die vorgeschriebenen Grenzwerte überschritten werden. Ist alles in Ordnung, steht eine Ampel auf Grün und die Arbeiten laufen.

An diesem Tag steht die Ampel allerdings auf Rot. "Ein Porenwasserdruckgeber ist ausgefallen. Dieser muss erst ersetzt werden", schildert Projektmanager Jens Bäcker. So ist es für die Ausschussmitglieder möglich, auf den neuen Stützdamm zu steigen, den nicht arbeitenden Rüttelverdichter aus der Nähe zu betrachten und die Spitze des Dammes, der sich nur noch wenige Meter vom Ufer befindet, zu betreten. Für viele Ausschussmitglieder ist es beeindruckend. Dennoch werden Fragen gestellt. "Wie sind die derzeitigen Wasserspiegelstände in den Heiderestlöchern?", lautet eine Frage. Um die Bruchgefahr des alten Dammes zu minimieren, wurde der Wasserspiegel in Heide V abgesenkt auf 128 Meter. In Heide VI gibt es derzeit einen Wasserspiegelstand von 126,70 Metern. Der Pegelunterschied liegt also bei derzeit 1,30 Metern und soll gehalten werden. Auch Fragen zu der geplanten Verfüllung der mehreren Hektar großen Wasserfläche zwischen den beiden Dämmen werden gestellt. "Mit der geotechnischen Bewertung haben wir entschieden, den Zwischenbereich nicht zu verfüllen. Es bleibt eine Wasserfläche", so Bäcker.

Und wie geht es weiter? Projektmanager Jens Bäcker rechnet damit, dass der neue Stützdamm im Februar 2015 steht. Der Kostenfaktor für dieses Großprojekt liegt derzeit zwischen dreieinhalb und vier Millionen Euro. Die nächste Maßnahme wird die Sicherung der Uferböschung sein.

Die Ausschussmitglieder sowie Lautas Bürgermeister Hellfried Ruhland haben einen authentischen Eindruck erhalten. "Das ist wirklich ein hoher ingenieurtechnischer Aufwand", kommentiert Ruhland.

Die Mitglieder des Ausschusses sind froh diesen Einblick gewonnen zu haben, so ist es ihnen in Zukunft möglich, Bürgeranfragen noch viel konkreter zu beantworten.